

dtv

Auch provokante Bücher können zu Klassikern werden: Mitten in die Aufbruchsstimmung der Frauenbewegung Anfang der siebziger Jahre platzte Esther Vilar mit ihrer Streitschrift ›Der dressierte Mann‹ und wurde zur Bestsellerautorin. Sie drehte den Emanzipationsspieß um und entlarvte ihre Geschlechtsgenossinnen als hartgesottene Ausbeuterinnen des Mannes. Dem ›Dressierten Mann‹ folgten die Bücher ›Das polygame Geschlecht‹ und ›Das Ende der Dressur‹, in denen sie ihre Gedanken und Beobachtungen weiterentwickelte. Nur auf den ersten Blick scheint Esther Vilar einseitig Partei für den Mann zu ergreifen. Wogegen sie kämpfte und kämpft, sind Rollen und Klischees, sind die ach so bequemen Arrangements zum Vorteil des weiblichen Geschlechts, sind Manipulation und Domination, Unfreiheit und Versklavung im Umgang der Geschlechter miteinander. ›Das Ende der Dressur‹ bietet eine hochaktuelle Perspektive: die grundlegende Reform unserer Arbeitswelt durch Einführung des Fünf-Stunden-Arbeitstags – wodurch nicht zuletzt der Mann aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit befreit werden könnte.

Die Diskussion um Mann und Frau ist heute noch längst nicht beendet; die Frauenbewegung hat zwar Terrain gewonnen, aber noch immer nicht den »neuen Mann« oder die »neue Frau« hervorgebracht. Eine schwungvoll bissige, polemische Wortmeldung wie die von Esther Vilar vermag auch heute noch Wind in vielleicht wieder neu bornierte Köpfe zu bringen.

Esther Vilar wurde 1935 als Kind deutscher Emigranten in Buenos Aires geboren. Sie studierte Medizin und Soziologie und arbeitete u. a. als Ärztin. Mit jedem ihrer Bücher und Theaterstücke hat sie Aufsehen erregt.

Esther Vilar

Der dressierte Mann
Das polygame Geschlecht
Das Ende der Dressur

Mit einem Vorwort zur Neuausgabe in einem Band

Deutscher Taschenbuch Verlag

Von Esther Vilar
sind im Deutschen Taschenbuch Verlag erschienen:

Die Mathematik der Nina Gluckstein (20280)
Rositas Haut (20347)

Neuausgabe in einem Band
November 1987 (dtv 10821)
7. Auflage Mai 1997 (dtv 30072)
12. Auflage September 2007
Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG,
München
www.dtv.de

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt.
Sämtliche, auch auszugsweise Verwertungen bleiben vorbehalten.
© 1987 Esther Vilar

Umschlagkonzept: Balk & Brumshagen
Umschlagbild: Mauritius

Gesamtherstellung: Druckerei C. H. Beck, Nördlingen
Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier
Printed in Germany · ISBN 978-3-423-34134-7

Inhalt

Anmerkung für den Leser der Neuausgabe in einem Band 9

DER DRESSIERTE MANN

Vom Glück der Sklaven	15
Was ist der Mann?	17
Was ist die Frau?	21
Der weibliche Horizont	27
Das schönere Geschlecht	31
Das Universum ist männlich	35
Ihre Dummheit macht die Frau göttlich	41
Dressurakte	44
Dressur durch Selbsterniedrigung	48
Ein Wörterbuch	53
Frauen sind gefühlsarm	56
Sex als Belohnung	60
Die weibliche Libido	65
Dressur durch Bluff	69
Kommerzialisierte Gebete	74
Selbstdressur	78
Kinder als Geiseln	83
Die weiblichen Laster	90
Die Weiblichkeitsmaske	97
Berufswelt als Jagdrevier	103
Die »emanzipierte« Frau	107
Women's Liberation	112
Was ist Liebe?	124

DAS POLYGAME GESCHLECHT

Gibt es zwei Lieben zwischen Mann und Frau?	129
Die »wahre« Liebe	129
Schutzobjekt und Sexpartner	130
Was ist ein Schutzobjekt?	132
Nächstenliebe	133

Was ist ein Sexpartner?	135
Vernunftliebe	137
Alle Triebe sind manipulierbar	138
Liebe und Macht	140
Was ist Macht?	140
Wer hat Macht?	141
Die Macht des Schwächeren	143
Die Macht des Dümmeren	144
Das ideale Paar	147
Die Adoption	150
Die Macht des Kälteren	152
Väter sind machtlos	155
Die Ohnmacht des Liebhabers	157
Das schwächere Geschlecht ist das stärkere	159
Das Vatersyndrom	164
Wie entsteht ein Vatersyndrom?	164
Adoption und Inzest	165
Die Ursachen der männlichen Polygamie	168
Simultane Polygamie	170
Sukzessive Polygamie	173
Sporadische Polygamie	177
Symbolische Polygamie	179
Nur Männer sind prüde	181
Liebe zwischen Mann und Frau ist monogam, eifersüchtig und treu	186
Was Liebe ist	186
Wie Liebe ist	188
Kann Liebe dauern?	189
Öffentliche Väter – öffentliche Kinder	196
Journalisten als öffentliche Väter	196
Unfreiwillige öffentliche Väter	198
Freiwillige öffentliche Väter	200
Öffentliche Väter aus Unvermögen	203
Öffentliche Kinder	205
Der Mann als Opfer seiner Polygamie	211
Der Polygame betrügt immer nur Männer	211
Frauen wollen Nächstenliebe	213

DAS ENDE DER DRESSUR

MODELL FÜR EINE NEUE MÄNNLICHKEIT

Was männlich ist	217
männlich = bestraft	217
männlich = verkauft	218
männlich = kastriert	221
männlich = entmündigt	226
männlich = erpreßt	230
männlich = feige?	235
Was männlich wäre	238
Ein Mann ist männlich, wenn er sich zur Liebe eignet ..	238
Revolution durch Unterwanderung	241
Die Hausfrau langweilt sich	243
Die Berufstätige fühlt sich diskriminiert	245
Die Teilzeitbeschäftigte diskriminiert sich selbst	247
Mit Abschaffung der Ehe kann man niemand reizen ...	249
Die berufstätige Frau braucht Gefängnisse für ihre Kinder	253
An einem Hausmann ist nichts erotisch	255
Zuviel Partnerschaft ist tödlich	260
Voraussetzungen für eine neue Männlichkeit	264
Der Mann muß nutzlos werden	264
Das Arbeitskräftepotential hat sich verdoppelt	266
Das Fünf-Stunden-Modell ist realistisch	267
Ein halber Tag Freiheit	270
Ganz ohne Schichtarbeit geht es nicht	271
Kindergefängnisse überflüssig	278
Man verdient die Hälfte und lebt trotzdem besser	283
Lernen wird honorarpflichtig	287
Jedem Kind sein Kindermädchen	289
Mitleid wird billiger	291
Höhere Sozialabgaben zunächst unvermeidlich	294
Das Modell in wirtschaftlichen Ausnahmesituationen ..	296
Keine Überstunden	301
Folgen einer neuen Männlichkeit	304
Freiwillige Gleichverpflichtung	304
Schlechte Zeiten für Dressierte	306
Das zweite Geschlecht	310
Sex zu Dumpingpreisen	316
Weiblichkeit wird weiblicher	319
Männerberufe – Frauenberufe	323

Politik, Militär, Gewerkschaften	336
Hausarbeit ist nicht teilbar	341
Eine klassenlose Gesellschaft für Kinder	350
Scheidung auch für Arme	357
Man muß nicht mehr jung sein, man wird nicht mehr alt	362
Eine sozialere Marktwirtschaft	369
Für einen weiblichen Feminismus	376
Der männliche Feminismus ist frauenfeindlich	376
Protektion ist keine Emanzipation	380
Die kollektive Bekämpfung der Langeweile ist keine feministische Bewegung	382
Lesbianismus ist kein Feminismus	385
Im marxistischen System verlieren die Frauen ihre Privilegien, aber die Männer haben nichts davon	389
Die Rückkehr zur Natur wäre unnatürlich	395
Noch einmal, mit Gefühl	398
Ein weiblicher Feminismus wäre ein neuer Sozialismus .	400

Anmerkung für den Leser der Neuausgabe in einem Band

Dieses Buch ist denen gewidmet,
die darin nicht erwähnt werden:
den wenigen Männern, die sich nicht
dressieren lassen, den wenigen Frauen,
die nicht käuflich sind
– und den Glücklichen, die keinen
Marktwert haben, weil sie zu alt,
zu häßlich oder zu krank sind.
(Motto der ersten Ausgabe des Buches
»Der dressierte Mann« 1971)

Gut fünfzehn Jahre sind seit der ersten Veröffentlichung meines Buches »Der dressierte Mann« vergangen – ein in wenigen Wochen in großer Wut geschriebenes Pamphlet gegen das weltweite Meinungsmonopol der damaligen Frauenrechtsbewegung. In einem zweiten Band – »Das polygame Geschlecht« – habe ich dann zu erklären versucht, dank welcher psychologischen Mechanismen diese Manipulation des Mannes durch die Frau überhaupt möglich ist. Und in einem dritten – »Das Ende der Dressur« – habe ich schließlich konkrete Vorschläge für eine Unterwanderung des so geschickt getarnten Matriarchats gemacht. Die drei Bücher gehören also zusammen, und dank der hier gegebenen Möglichkeit einer Herausgabe in einem Band habe ich nun einer Neuveröffentlichung gern zugestimmt.

Zwei Fragen, die mir in diesem Zusammenhang immer wieder gestellt werden, möchte ich hier vorsorglich beantworten. So will man häufig von mir wissen, ob ich diese Bücher – vor allem das erste – noch einmal schreiben würde. Nun, ich finde es gut und wichtig, es getan zu haben. Doch aus meiner heutigen Sicht ist mein Mut von damals wohl eher mit einem Mangel an Vorstellungskraft zu erklären. Trotz allem, was ich da schrieb, habe ich mir die Macht, gegen die ich dann tatsächlich antrat, nicht wirklich ausmalen können. Man darf Frauen – auch und vor allem als Frau – nur hinter vorgehaltener Hand kritisieren, kann Zustimmung nur hinter geschlossenen Türen erwarten. Da wir Frauen dank unseres vergleichsweise streßarmen Lebens ein höheres Alter erreichen und deshalb in allen westlichen Industrieländern die Mehrheit der Wähler stellen, könnte es sich zum Beispiel kein Politiker leisten, ausgerechnet uns vor den Kopf zu stoßen. Und auch die Presse hat kein

Interesse an Nörgelei: Ihre Erzeugnisse werden über Anzeigen für Konsumgüter finanziert, und falls wir Frauen – die wir ja bekanntlich die überwiegende Zahl der Kaufentscheide treffen – eine bestimmte Zeitung oder Zeitschrift nicht mehr lesen möchten, weil uns der redaktionelle Teil mißfällt, bleiben auch die an uns adressierten Anzeigen weg.

Unterschätzt hatte ich aber auch die Angst der Männer vor einer Überprüfung ihrer Position. Doch je mehr sie im Berufsleben an Souveränität verlieren – je automatisierter ihre Arbeit sich gestaltet, je kontrollierbarer sie der Computer macht, je mehr sie die steigende Arbeitslosigkeit zu Unterwürfigkeit gegenüber Kunden und Vorgesetzten zwingt –, desto mehr müssen sie ja auch ein Erkennen scheuen. Und desto unentbehrlicher wird ihnen die Illusion, nicht sie seien die am meisten Versklavten, sondern jene, um deretwillen sie ein solches Leben auf sich nehmen.

So absurd es klingt: In der heutigen Welt brauchen die Männer die Feministinnen weit dringender als ihre Ehefrauen. Sind diese doch die letzten, die sie noch so beschreiben, wie sie sich selbst gern sähen – eigenwillig, machtbesessen, rücksichtslos und ohne jede Hemmung, wenn es um die Befriedigung ihrer animalischen Instinkte geht. Gerade die aggressivsten Frauenrechtlerinnen arbeiten also der bestehenden Ordnung am ungünstigsten in die Hand. Ohne ihre unermüdlichen Anklagen gäbe es den »Macho« höchstens noch im Kino. Falls unsere Presse sie nicht täglich in Millionenauflagen zu reißenden Wölfen stilisierte, zögen die eigentlichen Opferlämmer dieser »Männergesellschaft«, die Männer selbst, wohl schon längst nicht mehr so ergeben in die Fabriken.

Ich hatte mir also die Einsamkeit der Position, in die ich mich durch das Verfassen dieser drei Bücher begeben würde, nicht zur Genüge vorgestellt. Auch nicht die Folgen, die dies für meine weitere schriftstellerische Arbeit und sogar noch für mein Privatleben haben würde – Tötlichkeiten und Bedrohungen haben bis heute nicht ganz aufgehört. Eine Frau, die den Erzfeind verteidigt hatte, das häusliche Leben nicht mit Isolationsfolter gleichsetzte und die Gesellschaft kleiner Kinder als Freude und Ehre bezeichnete, mußte für die Öffentlichkeit zwangsläufig zur »Frauenhasserin«, ja sogar zur »Reaktionärin« und »Faschistin«, werden. Hatte Karl Marx nicht ein für allemal festgestellt, daß in einer Industriegesellschaft wir Frauen die am meisten Unterdrückten sind? Daß jemand, der sich an